Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 83 (1957)
Heft: 22

Artikel: Antwort auf ein Heiratsinserat
Autor: Schibli, Emil
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-496711

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kürzlich ist der nordnigerische Flugplatz eröffnet worden. Während der Feierlichkeiten hob ein Flugplatzangestellter seine blitzende Trompete an den Mund, und sobald ein Flugzeug landete, wurde es mit einem schmetternden Fanfarenstoß begrüßt. Das entspricht einem Brauch, der Jahrhunderte alt ist: alle aus Algerien kommenden, die Wüste durchquerenden Kamelzüge werden mit solchen Trompetenstößen willkommen geheißen.

Warum ich dieses hier erzähle, obgleich es fast kein Kommentarstoff ist? Antwort: Weil es packt, einen Brauch zu sehen, der unverändert aus der alten Zeit in die neue hinübergenommen werden kann. Sonst pflegen alte Bräuche dem Zeitenwechsel zum Opfer zu fallen. Hier erhält sich aber der Brauch und nur sein Anlaß wechselt. Hat einst die Trompete gerufen, wenn am Rande der Wüste der langsame Zug der Kamelkarawane auftauchte, so schmettert sie heute, wenn sich die Riesenvögel der Flugzeuge auf die Landepiste herniederlassen. Weil nun einmal Ironie Begleitton unserer Tage ist, darf man es sich lächelnd überlegen, ob nicht eines Tages ein Fachmann komme, um den Nachweis zu erbringen, daß dieser Fanfarenstoß bei Karawanen eine praktische Bedeutung gehabt habe, die heute bei Flugmaschinen dahinfalle. Mögen auch die Insassen eines Flugzeugs durch die Lärmmauer der Motoren den Trompetenstoß gar nicht hören können ... was tut's, es ist ein schöner Brauch und wie an jedem Brauch haftet auch an diesem Geschichte und Herkommen.

*

Der Kampf gegen jene ‹Zahlungserleichterungen›, die den Menschen zu Ausgaben verleiten, die seiner augenblicklichen finanziellen Lage nicht angepaßt sind, hat längst eingesetzt. Es gibt sogar Regierungen, die gegen die Ratenkäufe vorgehen. Aber die Bestimmungen gegen den Unfug der Abzahlungsgeschäfte haben sozusagen keinen Erfolg. Nicht nur eine Londoner Kunstgalerie hofft mit solchen Erleichterungen der Zahlungsbestimmungen ihren Umsatz zu steigern, auch gewisse englische Reisebüros sind dazu übergegangen, Urlaubsreisen auf Raten abzugeben. Wenn ein Käufer eines Oelgemäldes bei seiner Kunstgalerie im Rückstand bleibt und in eine schiefe Lage gerät, bleibt ihm als letzter Ausweg immerhin die Zurückgabe des Bildes übrig. Aber was will man den Reisebüros zurückgeben? Die Reise?

Diese Reisebüros haben einen Weg gefunden, sich vor Verlusten wirksam zu schützen. Der Kunde muß nämlich zum voraus eine Anzahlung von 30 bis 50 Prozent der Gesamtsumme leisten. Der Rest wird in nachträglich zu bezahlende Raten aufgeteilt. Zudem hat der Kunde bei einer Versicherungsgesellschaft, mit der das Reisebüro eine Abmachung getroffen hat, eine Versicherung gegen Zahlungsunfähigkeit im Fall von Krankheit, Arbeitslosigkeit, Unfall oder Tod abzuschließen. Dadurch ist nicht nur die Reisegesellschaft, sondern auch der Kunde geschützt (wir sind hier dem Bericht der Zeitschrift ‹Die Kultur› gefolgt).

Auch Luftfahrtgesellschaften sind zu solchen Ratengeschäften übergegangen. Zahlungserleichterungen werden gewährt, wenn die Flugkarte mehr als 240 Mark kostet.

Es ist sicher erfreulich, wenn das moderne Reisen dem Reiselustigen erleichtert wird. Aber zumeist ist diese Erleichterung eine Verlockung für jene, die nicht rechnen wollen und die nicht bis zu jenem Augenblick warten können, der sie zum Luxus legitimiert. Unsere Eltern pflegten zu warten, bis sie das Geld beisammen hatten, und solange sie's nicht auf der Seite hatten, warteten sie mit dem Luxus. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß sie nicht mehr warten will. Man ist im Anspruch auf Luxus und Vergnügen recht herrisch und anmaßend geworden. Man sehe hin, wie Frischverheiratete sich gleich ins wohlausgebaute luxuriöse Nest setzen wollen. Man denkt nicht mehr daran, vor die Endstation des Glücks und des Alleshabens die Zwischenstationen der langsamen Strapaze und des Kampfes zu setzen.

Antwort auf ein Heiratsinserat

Sehr geehrte Frau,
zwar weiß ich ziemlich genau:
ich bin nicht jener Herr, den Sie suchen.
Immerhin will ich versuchen
Ihnen die Gründe zu nennen, die mich bewegen
an Sie zu schreiben, um darzulegen,
daß, was Sie wünschen, nach meiner Meinung
im Grunde genommen einer Verneinung
der Lage von heute entspricht.
Sie glauben mir nicht?
Es ist aber so. Herren in sicherer Lebenslage
sind heutzutage
ein rarer Artikel.

Sie wissen doch – oder sollten es wissen
daß hinter dem Schauspiel und seinen Kulissen
kein Ding mehr grad und sicher steht,
daß unsere Welt aus den Fugen geht,
daß niemand weiß, was morgen ist.

Sie sprechen von Liebe.
Meinen Sie Drüsen und Triebe?
Als Großvater damals die Großmutter nahm
schwieg man darüber aus falscher Scham;
hingegen in unseren Tagen
darf man unverblümt fragen.
Wir gehn den Gefühlen nun auf den Kern
wir sind nicht von gestern, wir sind modern.

Noch eines: Sie angeln im Karpfenteich
und brauchen als Köder zwei Fliegen zugleich;
die eine heißt: Herkunft aus besseren Kreisen,
die andre – das würde sich später erweisen.
Das ist nicht alles. Sie bieten noch mehr.
Wo nehmen Sie nur Ihre Tugenden her?
Mir scheint, Sie bieten ein bißchen zu viel
und setzen schon jetzt Ihr Vermögen aufs Spiel.
Sie könnten doch, Beste, den Einsatz verlieren.
Was wollen Sie künftigen Herren servieren?

Verzeihung, daß ich so offen sprach
und sozusagen ins Wespennest stach.
Prüfen Sie, bitte, nochmals Ihr Soll.
Inzwischen grüßt Sie hochachtungsvoll

Emil Schibli